

Kleines Feuilleton. Sommers Anfang.

Am Sonnabend, dem 22. Juni, um 7 Uhr vormittags, beginnt mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des Krebses der astronomische Sommer. Wir haben den längsten Tag und die längste Nacht, und auf dieser Höhe der Jahreszeit gründlich auch die Witterung nach den fast nie ausbleibenden, manderlei Rückschlüssen des Frühjahrs und Vorfrühjahrs eigentlich hochsommerlichen Charakter annehmen.

Dabei läßt sich fast stets die Erscheinung beobachten, daß noch einem bereits sehr zum gewöhnlichen Frühling und Vorfrühling der Sommerende oder die unmittelbar benachbarten Wochen den Zeitpunkt eines Uebergangs zu kühleren und veränderlicheren Witterungen bilden, wogegen umgekehrt um diese Zeit gern hochsommerliche Hitze eintritt, wenn diese bis dahin noch gefehlt hat. Eine entsprechende Erscheinung läßt sich auch bei Winteranbrüchen erkennen, nach der gewöhnlich die ersten strengen Fröste eintreten, wenn Herbst und Winter mild und regnerisch gewesen sind. Die Ursachen dieser Erscheinung läßt sich noch wenig erklären: Vermutlich bildet der nach dem Solstitium schon geringer gemessene Unterschied zwischen der Erwärmtung der Land- und Wasserflächen und der Atmosphäre über Europa und den unfernen Erdteilen im Westen und Norden begrenzenden Meeren infolge der überall ziemlich intensiven Sonneneinstrahlung einermäßig ausbalanciert, d. h. sind die Aufstöße gleichmäßig zwischen Maximum und Minimum nicht mehr erheblich, so wird einer allseitigen Erwärmung nicht im Wege stehen, und schon die Annäherung ganz hoher Depressionen wird jedesmal beträchtliche Hitze erzeugen.

Umgekehrt liegen die Dinge im Jahre mit Frühjahrs- und Sommeranbrüchen. An diesen Pfähen während der Monate Mai und Juni der Auftauch auf dem Atlantik niedriger als auf der Inseln und Inseln im fern, wodurch infolge geringerer Erwärmtung, und die Hitze kann sich dann bereits frühzeitig bei Ost- und Südwinden ausbreiten. Der stark erhitze Kontinent laßt dann die ozeanischen Winde, die ja stets das Wetter beherrschen, nach den wärmeren Stellen abwandern, an und die Folge ist, daß der monotonere Charakter der Sommerernte lange Zeit, bis sich zum Ende der Monatslage, vorüberdauern läßt. Denn wie im Winter, so folgen auch in der warmen Jahreszeit die Depressionen oft viele Wochen hintereinander der gleichen, einmal eingeschlagenen Zugrichtung, zum jedes neue Minimum bei seiner Annäherung im Hochsommer auf dem Festlande Erleichterung hervorruft, die ihrerseits sich tief wieder ansieht. Daraus geht hervor, daß die im Frühling und Vorfrühling stets ein unangenehm Vergehen für die Witterung während der eigentlichen Sommermonate darstellt.

Wir haben in diesem Jahre zwar einen recht zeitigen, sonnigen und warmen Frühling gehabt, der bereits mit dem Aprilbeginn einsetzte; doch ist er häufig von Niederschlägen unterbrochen worden, und namentlich der Juni war infolge häufiger Regenfälle auch an Wiederholungen recht veränderlich. Gerade daraus entspringt aber die Wahrscheinlichkeit, daß die Zeit der eigentlichen Sommerernte noch bevorsteht, die bisher, von ganz vereinzelten Tagen abgesehen, noch ausgeblieben ist. Ob bereits die letzte Juniwoche um größere Hitze bringt, oder ob es erst im Juli und August kommt, ist nicht mehr zu sagen, und schon die Annäherung ganz hoher Depressionen im diesem Jahre früh, früh und veränderlich werden wird. Die Reihe früher und früher Sommer, deren Zusammenhang mit der eigentlichen Sommerperiode ununterbrochen ist, dürfte vielmehr erst im kommenden Jahre einfließen.

Der Waldreichtum der Erde.

Unter allen Reichen der Erde besitzt das russische den größten Schatz an Wäldern, wenn seine ganze Ausdehnung in Betracht gezogen wird. Fast 4 1/2 Billionen Quadratmeter des russischen Reiches ist in Flächenraum, der dem Deutschen Reiches fast um das achtfache übertrifft. Davon kommen etwa 1/3 auf das asiatische und 2/3 auf das europäische Rußland. 68 gibt nur noch zwei Länder auf der Erde, deren Waldbestand nach Millionen von Quadratmeter zählt, nämlich Kanada mit 3,2 und die Vereinigten Staaten mit 2,9 Millionen Quadratmeter. In ganz Inner-Asien deckt der Wald bogen um 700 000 Quadratmeter, im ganzen Welt-Australien reißt Neu-Seeland 480 000 Quadratmeter. Diese Zahlen geben aber nur einen und nicht den wichtigsten Maßstab für den Waldreichtum der Länder. Ein besseres Bild vermittelt eine Angabe über den Anteil des Waldes an der Gesamtfläche eines Gebietes. Da liegen an erster Stelle einige tropische Inselgruppen, nämlich die Philippinen in Indonésie und die Molukken in Westindien, die auf 1/2 ihrer Landfläche von Wäldern bedeckt sind. Bei der geringen Ausdehnung ihres Raumes hat diese Tatsache vornehmlich nicht als Maßstab zu bedeuten, obgleich die Philippinen immerhin eine etwas größere Waldfläche haben als Finnland, das waldbreite Land Europas, das fast zur Hälfte von Wald bedeckt ist. Fast ebensoviel Wald im Vergleich zur Gesamtfläche besitzt Schweden. Als das waldbreite Land der Erde überhaupt muß wohl Kanada bezeichnend werden, da seine Wälder trotz der großen Ausdehnung des Gebietes erheblich mehr als 1/2 des Landes bedecken. In Kanada höherer Kultur geht der Waldbestand stetig und wesentlich über 1/2 der Fläche hinaus. Die höchsten Stellen nehmen dabei Ostereid-Inseln, Deutschland, Bulgarien und Japan ein, während die anderen Großstaaten Europas mehr oder weniger weit dahinter zurückbleiben.

Arbeiterinnen.

Wenn die Nachmittagspause schon ganz schön auf den Horizont zurück, eilen sie auf der Bahnsteig. Ein Mädchen und zwei Frauen, bloß, abgeplattet, verstaubt und müde. Eine Handtasche trägt die eine, einen Spanferkel die andere, einen geräumigen Korb die dritte. Die geliebten und verwahrlohten Rattenfelder gehen nicht ohne einen eigenen Schatz. Das überbleibene oder fälschlicherweise gewundene Haar läßt alle weibliche Gefühlskraft vermissen. Sie sprechen nur wenig. Ihre Augen glitzern nicht lebendig und lobend umher. Alles das zusammen mag es wohl gewesen sein, was meine Aufmerksamkeit an jedem Tage wiederum auf das Meisblatt lenkte.

In irgend einer Zimmerei-Fabrik in der Nähe des Bahnhofs waren sie beschäftigt. Ein Arbeiter war es, eine Arbeiterin war es und ein lediges Mädel. Nur die eine hatte ein Kind dabei. Das reißt fast über die Radnarben. Leicht hatte es keine von ihnen. Nicht nur mit festen und geschützten Händen zugreifen galt, sondern angepannter Aufmerksamkeit mußte man bei jeder Sache sein. Ein stolzer Handgriff — und Gefahr war im Verzuge. Gefahr nicht nur für die eigene Person, sondern für die ganze Schaar der nach Hunderten arbeitenden Mitarbeiter. Das nahm die Arbeiterinnen mit und die Herren. Das machte die Wangen bleich, die Augen heiß, die Meie wunden und die Hände zitterig. Und tagaus und tagein die gleiche Zeitmühle, das gleiche Einzelteil. Unabsehbar sollte ja der Krieg. Woche um Woche waren dahin, Monat um Monat, Jahr um Jahr. Das machte müde und müde und müde.

Wahrscheinlich einmal belastet ich den Gedanken das alles gut wissen. Erst nach und nach kam ich dahinter, hätte ich von der Grundlichkeit und Kraftlosigkeit ihres Lebens.

Sie war fast ich an die drei Stellen. Selbst wenn die Bahnstrecke längst hinter mich liegt, läßt mich ihre Stimmen, ihre ich ihre Frauen, ihre großen Jungs, nicht die Einigkeit und Verlässlichkeit ihrer Jugend, — dieser Jugend, der der Krieg so hart und schwerer Opfer auferlegt!

Der elektrische Tod.

Mit dem außerordentlichen Aufschwung in der Benutzung des elektrischen Stromes hat unermesslich die Gefahr des elektrischen Todes zugenommen. Ueber die Art der Wirkung auf den Körper scheint aber bis auf die Gegenwart noch keine völlige Uebereinstimmung zwischen den Sachverständigen zu herrschen. Professor Borutta wendet sich in der Wochenchrift *Lehrbuch* gegen die Behauptung, daß der elektrische Strom zunächst das Zentralnervensystem und innerlich dieses insbesondere das Rückenmark angreift. Auf dieser Ansicht beruht auch der Satz, daß bei Unfällen dieser Art in erster Linie die künstliche Atmung anzusetzen ist. Borutta unterdrückt dieser Annahme nicht, weil die künstliche Atmung stets sofort einleitet werden muß, wenn sie auch nur in einigen Fällen eine Aussicht auf Rettung des Lebens bietet. Zugleich ist nach seinen Erfahrungen der elektrische Tod nicht in den meisten Fällen nur ein Scheintod durch Atemlähmung, sondern eine Folge von Herzstillstand. Diese kommt dadurch zustande, daß die Herztätigkeit in eine ungerichtete Bewegung geraten, die einer Wiederaufnahme der normalen Herzstätigkeit unüberwindlich und dadurch den Blutkreislauf zum Stillstand bringt. Dieser Vorgang ist als Stillstand der Herztätigkeit bezeichnet worden. Herztätigkeit aber durch häufige Beobachtung heiligt, ist die Tatsache, daß nicht die stärksten, sondern gerade mittlere Spannungen des Stroms von 110 bis 500 Volt die gefährlichste Wirkung auf das Herz ausüben, so daß unter ungünstigen Umständen, wenn zum Beispiel ein Mensch in durchdringtem Schwitznetz auf feuchtem Boden steht und sich so in einer besonders guten Erleuchtung befindet, schon die Berührung einer Glühlampenfassung genügen kann, um sofort den Tod herbeizuführen. Daraus folgt, daß noch viel größere Vorfälle nötig ist, als es gewöhnlich geübt wird. Sehr starke Ströme werden sich meist nicht hauptsächlich gegen das Herz, sondern gegen die anderen Herztätigkeiten und wirken in ein stärkeres Maß, daher, unter Umständen einen ganzen Menschen fortzuführen, wobei aber ebenfalls bei lebendem Menschen in einem Stadium der Erleuchtung ein solches Lebenszeichen für den Verlauf und die Beforsat elektrischer Unfälle.

Vermischtes.

Der neue Stern im Adler — seit 23 Jahren bekannt. Die Prof. Strömmer von der Kopenhagener Sternwarte teilt mit, daß sich herausgestellt, daß die Nova Aquilae sehr schön und unbekanntes Objekt ist. Auf einer im Jahre 1895 auf der Sternwarte zu Algier hergestellten Photographie dieser Himmelsgegend befindet sich genau an der gleichen Stelle, den die Nova einnimmt, ein Stern neunmehr oder zehner Größe. Diese Tatsache zeigt, wie richtig die Annahme ist, daß es sich bei dem neuen Stern um einen bisher gänzlich unbekanntes Sternkörper handelt, der auf jeher Bahn in einen kosmischen Nebel getreten und dadurch weitgehend gemindert ist. Es ist denn auch mit Sicherheit zu erwarten, daß die Nova, die bereits jetzt vollständig an Helligkeit abnimmt, rasch wieder verschwinden und wohl schon vor Ablauf eines Jahres mit bloßem Auge nicht mehr sichtbar sein wird.

Bekanntmachung.

Freibant-Verkauf.

Zum Freibant-Verkauf am 22. Juni 1918 werden die Anhaber folgender Nummern zugelassen:
Am 7 Uhr Nr. 4541—4620, um 8 Uhr Nr. 4621—4700.
Halle, den 27. Juni 1918. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Dieserigen Inhaber von Kleinhandelsbetrieben, welche Kundenlisten eingereicht haben, werden aufgefordert, am Freitag, den 28. Sonnabend, den 29. Juni, und Montag, den 1. Juli 1918, bei den von ihnen gewählten Großhändlern die ihnen zufließende Woche zum Verkauf gelangende Pharmakela abzugeben.
Bekanntmachung über Regelung des Verkaufs erfolgt später.
Halle, den 27. Juni 1918. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Auf Grund des Artikels 68 der Reichsverfassung, des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand und des Gesetzes vom 11. 12. 1915 betreffend die Abänderung dieses Gesetzes bestimmte ich im Interesse der öffentlichen Sicherheit:

- Der einzelne Kurzus des Tanzunterrichts darf sich auf keine längere Zeit als 18 Unterrichts-tage (Abende) erstrecken. Die Geltandauer des Unterrichts an jedem solcher Tage darf nicht über zwei Zeitstunden hinaus erstrecken.
- Als Kennzeichen darf an einem Kurzus nur teilnehmen, wer noch an seinem Tanzunterricht teilgenommen hat. Jeder Teilnehmer ist zum Bekehr in eine der Polizei einzureichende Liste einzutragen. Eine mit der eingereichten Liste übereinstimmende Liste hat der Lehrer zur polizeilichen Kontrolle beim Unterrichts auszugeben.
- Nicht in die Liste eingetragene Personen dürfen an den Tanzübungen nicht teilnehmen.
- Tanzstundenbälle, fränzischen und ähnliche Veranstaltungungen dürfen nicht mehr stattfinden.

Zum Bekehrung werden, sofern die bestehenden Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen, am Bekehr um an sonstigen Teilnehmern mit Gefängnis bestraft. Liegen mitwider Umstände vor, so kann auf Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark erkannt werden. Die Bekanntmachung tritt am 1. Juli 1918 in Kraft.
Magdeburg, den 19. Juni 1918.
Der stellvertretende Kommandierende General.
Generalleutnant.

Buchhandlung der Volksstimme

Fernsprecher 5407 HALLE Gr. Ulrichstraße 27

Empfehlenswerte Schriften belehrenden und unterhaltenden Charakters:

- Die Gleichheit Zeitschrift zur Verfechtung der Interessen der schaffenden Frau. Einzelnummer 10 Pf.
- In freien Stunden Wochenschrift, enthaltend spannende Romane und interessante Erzählungen für jede Arbeiterfamilie. Wöchentlich eine Nummer zum Preise von 15 Pf.
- Der Wahre Jacob Illustrierte politisch-satirische Wochenschrift, die einzelne Nummer 15 Pf.
- Berliner Illustrierte Zeitung Einzelnummer 10 Pf.
- Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek herausgegeben unter Leitung von Dr. med. Zadek. Ca. 50 verschiedene Bändchen à 20 Pf.
- Dokumente zum Weltkrieg Bearbeitet von Eduard Bernstein
- Reichhaltige Roman-Bibliothek der beliebtesten Autoren.

Für die Schneiderei:

Modensetzung / Franzensetzung / Praktische Damenmode
Hausschneiderei/Sonntagszeitung/Deutsche Modensetzung

13111

Bettfedern, Daunen fertige Betten

empfiehlt [1008]

Eduard Graf, Halle Markt 11.

In Freien Stunden

Wochenschrift voll spannender Romane und Erzählungen.
Preis 15 Pf.
Buchhdlg. Volksstimme, Halle, Gr. Ulrichstr. 27.

Lumpen, Knochen, Eisen, Metalle, Papier tauf:

Grupp
Hr. Dode jun., Altesstr. 22.

Marktaschen

In Bast und Kunstleder 10.65 bis 1.25

Einkaufsbeutel

aus Zellstoff in neuen Formen 4.38 bis 1.38

1296] verschiedene Größen 2.45 bis 1.38

Marktneze

Frühstückstaschen 1.28 bis 48 Pf.

in großer Auswahl zu billigen Preisen

H. Elkan, Leipziger Str. 87

Für Rüstungs- u. Munitionsarbeiter.

In Halle und auswärts werden Frauen und Mädchen in großer Zahl gesucht.

Frauenarbeits-Mittelstelle Halle, Leipziger Straße 18, 1.

Maurer u. Bauarbeiter

bei dauernder Beschäftigung für triegswichtigen Betrieb gesucht.
Werbung: **Hauffe Sobig** bei Könnern (Bagnstation).
Friedr. Knappe, Halle a. S.
Maurer- und Zimmergehilf.

Zimmerleute

bei dauernder Beschäftigung für triegswichtigen Betrieb gesucht.
Friedr. Knappe, Halle a. S.
Maurer- und Zimmergehilf.

Fahrräder

Nähmaschinen 30 M.
Großes Lager
gebr. Möbel:
Sofas, Bettfedern, kompl. Bettstellen, Vertikows 75 M., Kommoden und Kleiderränke von 60 M. verkauft

R. Sachse

Hohennölsen, Lätzer Str. 7.
Dauerhafte Rucksäcke sehr preiswert. [1296]
C. F. Ritter
Leipziger Str. 90.

Die Glocke

Wochenschrift
Heft 30 Pf., im Abonnement vierteljährlich 3.50 Pf., empfiehlt die Buchhdlg. Volksstimme, Halle, Gr. Ulrichstr. 27.

Als Schneidermeister empfiehlt sich für alle vornehmenden Arbeiten, wie auch Weben, Weben von Herren- u. Damengarderobe.
O. Helmrich & Sohn, Giese 12.

Bitte, abgeplante auch 1046] gen. schenke
Grammophon - Platten
tauf an feinsten
Preis ohne Gegenstand
Gustav Uhlig
Ulzen u. Mühlentz.
unser Leipziger Str.
Sonntag abends 10 bis 11.30 Uhr vorm. und mittags von 11.30 bis 1.30 Uhr.



Halle und Saalkreis.

Halle, 28. Juni 1918.

Zwangswirtschaft und freier Handel.

Die Hotel- und Gaststättenverpflegung.

Am Sonntag hat in Frankfurt a. M. eine Reichsstaatskonferenz der Hotel- und Gaststättenbesitzer stattgefunden, die über Mittel und Wege beraten sollte, wie eine bessere Verpflegung ihrer Betriebe erfolgen könnte. Eine praktische Lösung dieser Frage hat die Konferenz nicht gefunden, um so mehr zeigt sie gegen die Organisation der Nahrungsmittelversorgung los und verlorene freien Handel.

Der freie Handel, das ist das Gebot aller Völkern, die über den Heinen Kreis ihrer persönlichen Interessen und Alltagsbedürfnisse nicht hinauszufragen vermögen, die glauben, die Nahrungsmittelversorgung lasse sich am besten besorgen, wenn man sie unbeeinträchtigt läßt. Von einem Vertreter des Kriegsernährungsamts wurde aber den Leuten sehr deutlich gesagt, daß der freie Handel zu einer Katastrophe geführt hätte. Das Kriegsernährungsamt hat immer den Handel als seinen Rückhalt angesehen, denn man die Freiheit nur so weit beschränken darf, wie es die äußerste Not — wirklich die alleräußerste Not — verlangt; ihn aber in all seinen Inbegriffen auszulassen, das geht dem Reichsamt doch wider die Zweckmäßigkeit.

Sein Vertreter, Geheimrat v. Ehren, hat darüber sehr bedenkliche Ausführungen gemacht, die wir hier im Auszug folgen lassen:

„Die Verhältnisse in Oesterreich, deren Zeuge wir eben sind, sprechen für eine lückenlose Zwangswirtschaft, die auch keinen Schleichhandel dulden kann. In Oesterreich hat man das System gehabt, das heute hier empfohlen wurde. Dort hat man nicht die Folgen gesehen, gegen alle Durchführungen und Umgehungen der Bestimmungen. Die Folgen dieses Systems sehen wir heute; sie sind katastrophal.“

Die Not der Gaststätten ist dem Staatssekretär des Kriegsernährungsamts wohl bekannt; trotzdem hat er die Bundesratsbestimmung vom März 1917 erlassen müssen, die sonst unter den sich wachsenden Schwierigkeiten des Krieges die Gaststätten für die Bevölkerung des besetzten Ernährungsprogramms unmöglich gemacht wäre. Die Gaststätten mit Selbstbrauereien gleichzustellen, hätte den Schleichhandel auf den Thron erhoben. Es geht unferne Gaststätten heute vielfach besser als denen in manchen neutralen Ländern. Die Versorgung der Junggehehen und bezugenen Personen, die auf Versorgung auf dem Hause angewiesen sind, wird durch die Maßnahmen in Vornern, Postern, in den Wäldern und Mittelständischen wesentlich erleichtert. Für die große Masse ist dies vollständig ausreichend. Für die Gastwirtschaften bleibt nur eine verhältnismäßig kleine Schicht übrig. Das Gros der Gastbesucher stellen auch nicht die Junggehehen und die Fremden, sondern diejenigen Familien, die das nötige Geld haben, um durch das Essen in Gaststätten die eigenen Vorräte zu schonen. Diesen Teil der Bevölkerung auf Kosten der großen Masse zu bevorzugen, haben wir nicht wieder bezweifeln wollen. Die Versorgung der kommunalen Gaststätten ist erzwungen, um die Doppelversorgung zu verhindern. Auch der Fremdenverkehr muß auf das Mindestmaß beschränkt bleiben, da durch Vergünstigungen und unnütze Erholungsanstalten zahlreiche Nahrungsmittel der Allgemeinheit entgehen. Den kommunalbedingten muß die Selbstversorgung ihrer Lebensmittellieferanten wie früher anvertraut bleiben. Sonderzuschüsse durch das Reich für die Gaststätten sind zur Zeit unmöglich und würden von der Mehrheit des deutschen Volkes als eine Veranschönerung der Allgemeininteressen empfunden werden.

Der freie Handel der Verpflegung, wie nur irgend etwas verlangen könnte. Wir sind nicht in den Krieg hineingegangen mit der Absicht, den Handel totzumachen. Wir haben vielmehr versucht, ihn frei schalten zu lassen. Erst aus Not heraus sind wir zu der Zwangsorganisation gekommen, wie wir sie heute haben. Im Anfang des Krieges, als alles noch in ausreichenden Mengen vorhanden war, waren die Preise im Inneren. Wir haben Höchstpreise festgesetzt, und die Folge war, daß die Ware vom Markte verschwand und dahin abströmte, wo es noch keine Höchstpreise gab. Wir hatten im Jahre 1916 ein glänzendes Kartellverfahren und trotzdem eine Kartellnot bei freiem Handel. Nachher ging es mit dem Vieh. Unter der Garantie des freien Handels sind die Höchstpreise höher gelegen als je jetzt sind. Die Wiedereinführung des Handels ist unter den jetzigen

Verhältnissen nicht möglich. Ich glaube nicht, daß sich ein Staatsmann finden wird, der die Veranordnung dafür übernehmen würde. Eine Erhebung von der Zwangswirtschaft würde heute katastrophal wirken und unsere Grundbedürfnisse nicht bereiten, die bisher trotz der Knappheit im Lande vermieden werden konnten.“

Wirdelens ebenso gründlich wie der freie Handel hat allerdings auch die Bureaucratie verlagert. Sie hat eine ungeheure Menge Verordnungen ausgefertigt. — Eine wirkliche Ernährungsfrage zu schaffen, hat sie aber nicht vermocht. Dabei waren ihr 4 Jahre Zeit gegeben. Immerhin ist anzuerkennen, daß man wenigstens die Kriegswirtschaft nicht hätte zerlegen lassen, einsehen gelernt hat. Der freie Handel hätte das beste Mittel in der Kriegszeit herbeigeführt, darüber bestehen bei einflussreichen Leuten keine Zweifel mehr. Man braucht nur die Preisentwicklung in den Handelswegen anzusehen, wo der Handel noch frei ist. Die Preissteigerungen betragen dort nicht 200 und 300, sondern 2000 bis 5000 Prozent und noch darüber.

Angesichts dieser offenkundigen Tatsachen wirkt es besonders erhaben, wenn bürgerliche Zeitungen und Vorklärer den freien Handel als Mittelmittel gegen Nahrungsmittelnot fordernd. Würden aber ihre Ratschläge — was kaum möglich ist — ernst genommen und würde man sich nach anderen Forderungen um die Wiedereinführung des völlig freien Handels richten, dann wären gewiß auch noch einige Menschen sich erheben können, die an günstigen Stellen ihre Kräfte haben, ob aber das Volk bestene Nutzen, ist eine andere Frage.

Die Praxis der Arbeiterausschüsse.

Die Mitglieder der Arbeiterausschüsse von Halle und Umgebung hielten am 26. Juni auf Einladung des Gewerkschaftsvereins Halle eine Versammlung im Volkspark ab. Zweck der Versammlung war, durch gemeinsamen Meinungsaustausch und durch Besprechungen die Wirksamkeit der Arbeiterausschüsse zu fördern.

Amnestie hielt Arbeitersekretär Klees einen Vortrag über Zweifelsfragen aus der Praxis der Arbeiterausschüsse. Er erörterte hierbei in der Hauptsache eine Anzahl Streitfälle, die durch das Arbeitergesetz nicht gelöst werden können. Er ist freilich geneigt, die Bestimmungen des Gesetzes nach den alten, rückgängigen Bestimmungen oder nach den Vorschriften des Disziplinargesetzes der Arbeiterausschüsse wählen. Im allgemeinen muß letztere Verfahren werden. Ein neuer Gewerkschaftsbetrieb in der Gegend von Witten hat nach den alten Bestimmungen einen Arbeiterausschuss gebildet. Der Ausschuss hat sich nicht als ein wirklicher Ausschuss der Arbeiterausschüsse erwiesen, sondern die bauernde Zugewandlung von Betriebsangehörigen durch den Unternehmer zu seiner Unterstützung in den Stunden der Arbeiterausschüsse dürfte unzulässig sein. Kommt eine Einigung zwischen dem Arbeiterausschuss und dem Unternehmer nicht zustande, so kann der Schlichtungsausschuss angerufen werden. Das muß die Wirkung der Arbeiterausschüsse sein. Eine Anrufung durch andere Arbeiter und die gewerkschaftlichen Organisationen ist dem Schlichtungsausschuss Halle zurückgewiesen worden. Der Arbeiterausschuss kann leider auch noch nicht die Strafgerichte der Verordnungen gegen die Arbeitsordnung treffen, das ist noch Sache des Arbeiters. Der Arbeiterausschuss hat Vorschläge und Empfehlungen der Arbeiter zur Kenntnis des Unternehmers bringen. Wie nun — was häufig vorkommt —, wenn der Arbeiterausschuss diesen seinen Pflichten nicht nachkommt? Hier ist leider nichts zu machen, und das Gesetz enthält eine Klage. In einem Falle, in dem wegen Verlangens des Arbeiterausschusses die Arbeiterausschüsse nicht an den Unternehmer berufen meinte dieser, er hätte es nur mit dem Arbeiterausschuss zu tun. Das Protokoll der Arbeiterausschüsse muß von einem Arbeitervertreter geschrieben werden, doch läßt sich nicht dagegen einwenden, wenn in einem großen Betrieb die Verhandlungen hierographisch von einem Betriebsangehörigen aufgenommen werden. Dieser ist auch anständig, daß der Ausschuss beschließt, zu bestimmten Zeiten regelmäßig zusammenzukommen. Der Unternehmer hat dann das Entsprechende zu veranlassen. Leider fehlt das Gesetz regelmäßige Besprechungen des Arbeiterausschusses nicht vor; sie sollen nur dann stattfinden, wenn der Ausschuss nicht mehr beschließbar ist.

Die Ausschüsse war sehr lebhaft. Von den Mitgliedern der verschiedenen Ausschüsse wurden Erfahrungen und Ergebnisse geteilt. So wurde festgestellt, daß ein neugewählter Ausschuss aus drei Personen besteht, entgegen den alten Bestimmungen des Gesetzes, das mindestens fünf vorsieht. Einige Vertreter des großen Bauunternehmens schieden besonders die Geschäftsabteilung des bisherigen Arbeiterausschusses. Diese besteht zur Zeit sogar ein unabhängiges Bureau. Im allgemeinen wurde in der Aussprache be-

dauert, daß nicht ein „Reißfaden“ vorzuziehen ist, der den Arbeiterausschüssen die wichtigsten Bestimmungen und Punkte vermittelt.

Auf Grund des betrieblichen Bedarfs der Zusammenkunft stelle der Kartellvereins E. S. in Aussicht, daß die Versammlungen später wiederholt würden, ohne jedoch regelmäßige Zwischenräume einzuhalten.

Der Streikschlichter. „Kann es am Tage der Streikschlichter, so regnet es wieder, so lautet es im Volksmund. Eine unbegreifliche Überlässigkeit dieser Streikschlichter gibt es nicht; was trifft sie zu, was nicht. Sie tritt nicht auf die richtige Wahrnehmung, daß um Ende Juni oder Anfang Juli oftmals die entscheidende Gefahr der Witterung sich vollzieht, die den Charakter des Hochsommers sein Gepräge verleiht. Die Witterungsbedingungen geben nicht den geringsten Anhalt, daß der Witterung des Streikschlichters keine Bedeutung zukommt als irgendeines anderen Tages. Eine spezielle Einrichtung, ob sich der Sommer nach oder trocken anläßt, kommt dem 27. Juni also kaum zu. Wohl hat der Regen in diesem Jahre lange auf sich warten lassen, und noch wäre ein früherer Ausbruch von großem Nutzen. Aber mit heftigen Stößen Regen mit vor allem Sengen der Kanalarbeiter nicht rechnen, da ist es denn angebracht, wenn der alte Mannregel eben nicht so viel Bedeutung beigemessen wird. Die Bezeichnung „Streikschlichter“ kommt von der Rede der sieben christlichen „Sündenfänger“, deren Gedächtnis von der alten Kirche der 27. Juni geweiht wurde. Dem Namen findet sich dieses Gedächtnis für Gemüte und Geist hat verleiht, doch fünfzig Arbeiter nur noch mit einem Blatt Papier bis zu 3 Zentimeter, Rohrströmen, Wäldern und Retorten überhaupt nicht mehr mit Kraut geblendet werden dürfen. Für die letzten drei Gemütsorten gilt eine Ausnahme nur insofern, als hier der Weg mit Kraut noch für den Fall zugelassen ist, daß die Arbeiter mit Futter und Futter und beiden ein wenig Zugabe — ohne Benutzung der Bahn — an die Arbeiter, besonders auf öffentliche Märkte, gebracht wird. Im Vorjahre hat die Verbindung dieser Gemüte mit Kraut vielfach zu Unzutunlichkeiten geführt und schlechtes Einwirken der Ware am Bestimmungsort verursacht. Die Arbeit ist daher noch höher und höher zu halten, die Arbeiter sind zu befehlen und mit deren vollkommener Zustimmung zum Erlaß eines Beschlusses im erwähnten Sinne einfließen.

Die Arbeiter sind reif. „Das Reichswirtschaftsamt läßt den Zeitungen einen Kurzauszug geben, in dem es u. a. heißt: Die Arbeiter sind reif. Bezüglich der Arbeit zur Geldeinnahme zu sammeln und der nächsten Schicht oder Sammelstelle abzugeben. Diese Arbeit erfolgt besonders an den Bauwerken, die Licht einfallen und abgeben.“ Hierzu schreibt eine Frau einem Berliner Blatt: „Ich bin dem Reichswirtschaftsamt wirklich unbestimmt, daß es in der Kriegswirtschaft keine Arbeiter für Hausfrauen gibt, die sie einsehen oder einenden können und von denen sie die Kernarbeit erhalten, daß es statt der Arbeiter aber eine sehr wichtige Arbeit für Gemüte und Geist gibt? 2. Ich bin dem Reichswirtschaftsamt etwas bekannt, wo Hausfrauen zu diesem Zweck Arbeiter kaufen können, und was fast hierzu die sonst so räuberische Reichswirtschaft für Gemüte und Geist? 3. Auch ein solcher Kurzauszug an die Hausfrauen werden die wohl wägen, um so mehr, als die neue Mann Ernährungsamt zum zum Anhangen kommen, wenn wirklich Licht vorhanden wäre.“

Schulen als Wohnstätten? Die Wohnstätten in in manchen Städten so groß, daß man plant, Wohnstätten in Schulen zu errichten. Insbesondere soll Berlin einen Teil seiner Schulen dazu hergeben. Der Anstellungsverein Groß-Berlin schreibt aber dazu: „Die Schüler in den einzelnen Klassen sind noch nicht erreicht, was bedauerlich ist, weil die meisten bedürftig sind. Das Opfer würde aber ebenfalls gebracht, was sich dadurch auch nur halbwegs befriedigende Wohnstätten geschaffen werden könnten. Es wäre also unendlich. Aber gegenwärtige Anlage nach sind die Schulgebäude ungeeignet zum Wohnraum. Wie sollen die nötigen Geräte, die Möbel geschaffen werden? Die dünnen Wände, mittels derer die Räume geteilt wurden, so wenig schalldicht sind, daß jegliche Intimität der einzelnen Wohngemeinschaft aufgehoben würde. Es würden Wasserpreise geschaffen, denen gegenüber die regulierte Kaserne ein Ideal wäre.“

Der in Rumänien vermisst. Nachdem der Rücktransport der in rumänische Gefangenschaft geratenen deutschen Horesangewandten nunmehr als durchgeführt erachtet werden kann, soll in Rumänien ein Sonder-Rücktransport nach denen eingeleitet werden, die aus der Gefangenschaft geschrieben haben oder geteilt worden sind, über deren Schicksal oder keine weiteren Nachrichten vorliegen. Es wird anhin angeben, beim Kgl. Kriegsministerium, Zentral-Rumänien-Büro, Berlin, Dorchesterstraße 48, durch die auf jedem Postamt zurückzuweisen. Diese Arbeit ist nochmals nachfrage zu stellen, ob inzwischen Nachrichten über die Vermissten vorliegen.

Tag mehr in der Gasse der Prinzipalität (Hag und wie es nicht schwer wurde, die Geschäfte des Hauses auch ohne ihn zu führen. —

Der Prinzipalität dagegen ging langsam dem Eraba zu und seine Krankheit, eine schnell fortschreitende Ausdehnung, erlaubte ihm nicht mehr, sein Zimmer zu verlassen. Der Name des Buchhalters durfte nie vor ihm genannt werden und auch er sprach ihn nur noch ein einziges Mal aus, das war nämlich an seinem letzten Lebenszuge, wo er mit klarem Geiste eine lange Unterredung mit seiner Frau hatte. Dabei hat er, sie nie noch nicht nachtragen das Unrecht, das er ihr angetan, und ihm verzeihen den Namen, den er ihr während seines Lebens oft gemacht. Dagegen warnte er sie vor dem Buchhalter und starb mit der Versicherung, der beste sei ein einfacher und heuchlerischer Mensch! —

In dem Geschäfte änderte sein Tod vorüberhand nichts ungewissens nichts, was mir zum Vorteil gereicht hätte, wohl aber zum Nachteil. Die Prinzipalität zog sich mehr und mehr zurück, und überließ dem Buchhalter, dem besten Schlichter und Frömmigkeit sie überlegen war, alle Anordnungen. Ich wurde auf ein paar unbedeutende Bücher und die Wiese fähig. — Der Prinzipalität redete nicht schon seit längerer Zeit mit „Er“ an, auch hatte sie mit einem kleinen Salzfisch ausgehört, den dem ich meine notwendige Bedürfnisse beizubringen konnte. Der Herr Sprocher kam mehr als je ins Haus und ich dagegen besuchte mich mit ihrer Erlaubnis fast jeden Abend das Haus meines Vaters. Doch in den Doktor Bursus dort eingeführt, und doch er hoch freudig des Hauses und Hausarzt war, kann man sich leicht denken; das Stieglitzische Haus dagegen hatte er verloren. Denn nach dem Tode des Prinzipalitäts konnte ihm der Buchhalter Herr Sprocher im Namen der Prinzipalität ein bedeutendes Honorar und bemerkte ihm dazu, man würde sich erlauben, es ihm zu lassen, sobald man seiner Krankheit wieder bedürfte. Der Stieglitzische kaufte mir die beiden Nachträge eine halbe Dose leer und ich war froh, er wollte gekauft werden, denn er je wieder in dies Reichthum gelang.

(Fortsetzung folgt.)

Handel und Wandel.

Von H. B. Kadländer.

Ein Mädchen wurde über das Gesicht des Doktors, um aber gleich darauf dem grimmigen Ernst Blick zu machen. Man hat einen, Godobereiter, bemerkt, sagte er, daß der frische Mann heute nicht zu sprechen ist, und wenn man zu jemand eintritt, der gestern beim eine heftigen Schlaganfall unterlag, so muß man sich nicht wundern, wenn die aufgeregten Herzen dem unwillkommenen Besucher nicht gerade angenehme Dinge sagen; der Herr Stieglitz selbst hat befohlen, niemand vor ihn zu lassen.“

Erstaut sah der Prediger auf den Sprecher und wandte seinen Blick auf die Prinzipalität; diese sagte abermals die Achseln.

„Ich bin der Arzt,“ sagte Doktor Bursus, „und muß bitten, daß niemand mehr zu dem Kranken gelassen werde, bis ich es erlaube.“

Herr Sprocher folgte die Hände und sprach mit bitterem Lohne: „E. Madam Stieglitz, in Ihrem Hause macht sich ein fonderbarer Geist bemerkbar — in diesem Hause, das bis jetzt der Sitz der höflichsten Frömmigkeit war! — Bis ich Ihre, sagte er lauernd hinzu, „liegt auf mein teurer, gottgefälliger Freund, der Herr Sprocher, an einer fonderbaren Verwundung leidet.“

„Allerdings,“ versetzte der Doktor, „Verwundung, ja — fonderbar, nein; doch darf derlei Bedenke entstehen und sich der Gegenwart Eurer Hochwürden so lange erweisen, als es ihm beliebt.“ Damit öffnete er die Tür, und die Prinzipalität, deren Geist sehr beschäftigt war, in ihre Sofaede stieg stief und den Geistlichen mit seinem Worte aufzufallen verstand, daß derlei mit einem Giffstoff zur Tür hinaus und schritt nach dem Gemach des Buchhalters. Indessen ging im Laden und Geschäfte sowie in der Kammern alles seinen gewöhnlichen Gang fort, obgleich das Hofstadium des Hauses, der Herr Sprocher, außer Achtelheit war. Ich gab mir alle Mühe und war ungebauer fleißig;

bis spät in die Nacht hinein sah ich über den Büchern, trug ein, korrespondierte, machte im Auftrag der Prinzipalität Besichtigungen und hatte das ganze Geschäft in der Hand. Der frische Prinzipalität hatte mir sogar den Schlüssel zu der Schulule eingehängt, in der sich sein Buch, sein Korrespondenz und das er mir dringend auf die Seele band. Auch mußte ich ihm alle paar Tage Vorträge darüber erstatten und sah ich auf diese Weise hier und da.

Sein Anfall von jenem Abend, jener eigentlich bedeutende Anfall des Bohnens, am dem er früher gelitten, war durch die Anfall des Doktor Bursus wiederbelebend worden, doch konnten die Spuren desselben nicht mehr ganz verwischt werden. Sein Gesicht war und blieb wie unklar und wenn auch selten bestige Luftstritte vorkamen, so waren doch die lichten Stunden, die er zuweilen hatte, beständig schattiert mit einer tiefen Schwermut oder mit einem verwirrten Ansehen an seinen Aufenthalt im Morgenlande. Alsdann war ich sein Page und mußte ihm häufig ein Kapitel aus dem Koran vorlesen, der Doktor war sein Leibarzt, Jakobim Feindt, und zum großen Entsetzen der Prinzipalität, die sich allmählich wieder geföhrt hatte, verlangte er die Namen seines Korans zu lesen.

Jakobim Feindt, der einen Teil des Tages um den Kranken leitete, war klug und laßvoll genug, um schon den ersten Tag nach dem traurigen Ereignis den Kreisverkehr aufzugeben, ihm über den Zustand des Kranken genau zu referieren und dem aber — Wonne zu schmeicheln, indem er die Hand des Kranken hielt. Der Herr Sprocher, jener Mann, gewohnt den offeneren und schlichten jungen Herrn bald außerordentlich lieb, und da ihm ein guter Operateur abging, so benutzte er ihn bald zu den schwierigen Geschäften und verließ ihm um so lieber zu einer guten Anstellung, als der Herr Sprocher, den er mit seiner ganzen frommen Richtung bis in den Tod kostete, alles anwandte, um dem Doktor Bursus das Vertrauen der Leute zu entziehen.

Der Buchhalter aber gemas nach von seiner Wunde und es trüb ihn um so schneller von dem Krankenzimmer ins Geschäft zurück, als er wohl bemerkte, wie ich von Tag zu

